Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 10. Donnerstag, den 13. Januar. 1876.

Hilarius. Sonnen-Aufg. 8 U. 10 M. Unterg. 4 U. 8 M. — Mond-Aufg. 7 U. 12 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. Januar.

1814. Wittenberg von den Preussen erstürmt. (Generalmajor v. Dobschütz. — General Tauenzien.)

1842. † Wilh. Traugott Krug, patriotischer und freisinniger Schriftsteller, Vorkämpfer des Liberalismus, * 20. Juni 1770 zu Radis bei Gräfenhainchen, † als Professor zu Leipzig. Schriften: „Geschichte der Philosophie alter Zeit, vornehmlich unter den Griechen und Römern." „Handbuch der Philosophie und philosophischen Literatur." „Allgemeines Handbuch der philosophischen Wissenschaften."

1864. Das preussische Abgeordnetenhaus verweigert mit bedeutender Majorität die im Budget für 1864 angesetzte Summe für die Armeereorganisation.

1871. Gefecht bei Bourneville (zwischen Rouen und Havre), französische Mobilgarden werden geschlagen. — General v. Manteuffel trifft in Chatillon ein und übernimmt den Oberbefehl über die Südarmee.

Zum Kulturkampf.

Die Thatsache, daß der Professor Dr. Geffken neuerdings Seitens Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen in längerer Audienz empfangen worden ist, hat, wie es uns scheint, bis dahin in der Presse nicht die gebührende Beachtung gefunden. Von dem Herrn Geffken ist bekanntlich vor Kurzem eine Schrift erschienen, in welcher derselbe den „Kulturkampf" und insbesondere die Art und Weise, in welcher dieser von dem Preuß. Kultusministerium geführt worden ist, einer sehr eingehenden und theilweise sehr scharfen Kritik unterwirft und dabei zu dem Resultate gelangt, daß man auf dem bisherigen Wege weder zu einem Siege über die katholische Kirche, noch zu einer Verständigung mit derselben gelangen werde. Wir werden keinen Zweifel begegnen, wenn wir die Vermuthung aussprechen, daß diese Schrift und deren Verfasser in dem Preuß. Kultus-Ministerium gerade keine sehr wohlwollende Aufnahme und Beurtheilung gefunden habe und daß es nicht von ungefähr gewesen ist, wenn die „regierungsfreundliche Presse" jene Geffkensche Schrift mit fast absolutem Stillschweigen beehrt hat. Um so beachtenswerther ist es deshalb, daß jene Schrift nichts desto weniger an gedachter hoher Stelle die verdiente Beachtung gefunden hat. Denn mag man auch immerhin mit dem in jener Schrift gemachten positiven Vorschlägen nicht überall einverstanden sein so mehrt sich doch in allen Parteien die Zahl derjenigen, welche die gemachten Vorschläge als eine immerhin beachtenswerthe Basis zur Verständigung betrachtet. Es gilt dies eben sowohl von den Parteien innerhalb als außerhalb der katholischen Kirche, wenigstens glauben wir unsererseits einen positiven Anhalt dafür zu besitzen, daß sich auch innerhalb der katholischen Kirche dem gegenwärtigen Konflikt gegenüber bereits zwei verschiedene Strömungen geltend machen, wie dies nach der geschichtlichen Erfahrung jederzeit in jedem längeren Konflikte der Staatsgewalt mit der Kirche der Fall gewesen ist. Selbstverständlich haben diese verschiedenen Parteien zu verschiedenen Zeiten verschiedene Namen geführt, doch ist das Wesen derselben stets dasselbe gewesen; eine Intransigenten-Partei, die man heute vielleicht als extreme Kaplanspartei bezeichnen könnte, und eine aristokratisch-politische Partei, die neben ihrer Qualität auch ihrer staatlichen Zugehörigkeit Rechnung zu tragen versucht. Wir müssen dabei noch ausdrücklich bemerken, daß, soweit unsere Informationen reichen, bis dahin in Deutschland und Preußen noch nicht von kirchlichen Parteien, sondern nur von entsprechenden Strömungen gesprochen werden kann.

Deutschland.

Berlin, den 11. Januar. Ein nicht unverdientes Aufsehen machen die neuesten Nachrichten über die sociale Bewegung in Belgien, denn wenn auch nach unseren Informationen die Thatsachen einstweilen noch etwas übertrieben sein mögen, so darf man sich doch über den Ernst der socialen Bewegung weder innerhalb noch außerhalb Belgiens täuschen. Charakteristisch ist für Belgien allein der ausgesprochene Gegensatz der socialen Bewegung gegenüber der katholischen Kirche und, könnte dieser Gegensatz auf den ersten Anblick um so mehr überraschen, als es anderswo fast das Gegentheil der Fall zu sein scheint. Nichts destoweniger hat es mit jenem Gegensatze grade in Belgien seinen guten Grund, weil dort die katholische Kirche sich zur Zeit auch im Besitze der politischen Herrschaft befindet und zugleich durch ihre Herrschafts-Rücksichten grade in Belgien der socialen Partei dasjenige zu versagen scheint, wofür sie anderswo als Mitkämpfer auftritt. Es ist deshalb fast naturnothwendig, daß die sociale Partei, soweit sie ihre Selbstständigkeit behauptet hat, und behaupten will, sich grade in Belgien vorzugsweise gegen die katholische Kirche richten muß und daß die Gefahr nicht fern liegt, diese Auffassung demnächst auch auf Frankreich übertragen zu sehen. Es ist eben unmöglich heute die Masse der Bevölkerung von der Kultur des Jahrhunderts auszuschließen, wenn man nicht Gefahr laufen will einer radikalen Katastrophe anheimzustellen.

— Wie man uns aus Stuttgart schreibt, macht der Gedanke der Erwerbung der württembergischen resp. süddeutschen Eisenbahn für das Reich in Süddeutschland viel böses Blut und dürfte es sich deshalb wohl um so mehr empfehlen, die Angelegenheit weiterhin mit der der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Vorsicht und Rücksicht zu behandeln.

— Ueber die Besetzung des neu zu schaffenden Botschafterpostens in Rom ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. Gewichtige Stimmen sollen den zeitigen Gesandten noch als zu jung für eine so hohe Stellung bezeichnen. Gleichzeitig taucht dabei wiederum das Gerücht von der Uebertragung einer hohen Stellung im inneren Dienst auf.

— Für das General-Consulat in Bukarest soll, wie wir hören, der Botschafts Secretär v. Alvensleben, zur Zeit in St. Petersburg in Aussicht genommen sein.

— Die Verordnung, betreffend die Beschaffung von Kautionen der Post- und Telegraphenbeamten vom 12. Juli 1873, hat nachgelassen, daß Beamte, welche eine, mit einer Kautionspflicht verbundenen Dienststellung erhalten und die erforderliche Kaution nicht auf ein Mal beschaffen können, ausnahmsweise nachträglich durch Gehaltsabzüge von mindestens 150 Mk jährlich diese Kautionen beschaffen können. Durch die neuerdings erfolgte Vereinigung des Telegraphenwesens mit der Postverwaltung werden voraussichtlich nicht wenige Telegraphenbeamte, welche bisher keine kautionspflichtige Stellung inne hatten, solche erhalten oder, in mit höherer Kautionspflicht verbundene Stellungen einrücken. Da für diese Beamte ein derartiger Gehaltsabzug von jährlich mindestens 150 Mk auf die Dauer nicht selten drückend sein kann, so hat der Reichskanzler dem Bundesrath den Entwurf einer Allerh. Verordnung vorgelegt, welche bestimmt, daß die Ober-Postdirectionen ermächtigt werden, den betr. Telegraphenbeamten zu gestatten, durch angemessene Gehaltsabzüge und Ansammlung derselben, gemäß Art. 6 der Verordnung vom 29. Juni 1869. die Kautionen zu beschaffen.

— Unseren Informationen zu Folge übertrifft das von dem Geheimrath von Dreyse in Sömmerda neuerdings konstruirte Infanteriegewehr, das in den letzten Jahren eingeführte Mausergewehr in Bezug auf Einfachheit, Tragweite und Treffsicherheit in so hohem Grade, daß in militärischen Kreisen die Frage bereits stark ventilirt wird, ob es nicht gerathen sei, zu einer Einführung des neuen Dreyse'schen Gewehres zu schreiten, und das Mausersche Gewehr der Landwehr zu überlassen. Bekanntlich ist Letztere mit dem alten Zündnadelgewehr noch bewaffnet.

Ausland.

Oesterreich Wien 10. Januar. Die „Wiener Abendpost" ist ermächtigt, der Timesnachricht, daß der österreichisch-ungarische Botschafter zu Konstantinopel der ottomanischen Regierung vom Inhalte der Cirkulardepesche vom 30 Dezember vertrauliche Kenntniß gegeben, für eine grundlose

---

„Das Komitee liefert die Getränke."

Humoreske

von

Wilhelm Koch.

„Pinchen, hier steht im Blatt, daß am nächsten Sonntag in Dürkheim großes Sängerfest ist; alle pfälzer Vereine gehen hin, das wird schön werden."

„So, was soll's denn?"

„Na, ich denke, wir gehen auch mal hin und schauen uns das Ding an."

„Wir? — Wir sind doch kein Gesangverein! Mann, die Hitze ist Dir in den Kopf gestiegen."

Johann Gottlieb Sparsam, ein ehrsames Bäuerlein aus dem Dorfe Dudenhofen in der Nähe Speiers, beruhigte sich jedoch nicht mit diesem Argument seiner schönern Hälfte, die eben im Begriffe stand, den Gänsen Futter zu geben, sondern sagte, das Zeitungsblatt in die Hand nehmend: „hier steht's. Du weißt, Pinchen, daß in jedem Jahre alle Gesangvereine der Pfalz in einer der zwölf mit einander abwechselnden Städte zusammen kommen; diesmal in dem schönen Dürkheim am Hardtgebirge. Da wird gesungen, getanzt, der Garten wird beleuchtet und die Getränke liefert das Komitee, kosten also Nichts. Wenn wir nun etwas Fourage für den Tag mitnehmen, kostet die ganze Geschichte eigentlich keinen Kreuzer, und das auf den halben Preis ermäßigte Fahrgeld ist so billig, daß die Eisenbahn das Salz nicht verdient. So'ne Gelegenheit darf man nicht vorbei gehen lassen."

Pinchen, die ehr- und tugendsame Hausfrau, wollte aber von solchen Schrullen ihres Mannes, der auf seine alten Tage noch über die Stränge schlug, Nichts wissen. „Du bist ein Narr", versetzte sie, die Hände in die Seite stemmend; „bei diesen theuren Zeiten nach Dürkheim fahren, als wären wir große Leut!"

„Die Zeiten sind nicht theuer", meinte Gottlieb, „nur die Preise sind etwas gesalzen; aber hier im Blatt steht auch, das wir wenigstens drei Viertel Ernte zu hoffen haben, und was gedruckt ist, ist wahr!"

„Das Blatt macht Dich noch ganz verrückt und verdreht Dir den Kopf. Aber sag mir 'mal, Gottlieb, wos sollen wir denn eigentlich in Dürkheim?"

„Was die Andern auch da sollen! Singen hören und die gelieferten Getränke trinken; oder sollen diese dem Komitee sauer werden? Und dann kommen wir auch einmal in die Welt, sehen andere Menschen und freuen uns. Müssen wir denn immer in dem Dorfe hocken?"

Die gute Hausfrau entgegnete Nichts, sondern brummte Etwas in ihre umdunkelte Oberlippe und wandte sich ab. Gottlieb Sparsam hatte sich aber einmal die Idee in den Kopf gesetzt und ließ nicht ab, sein theures Ehegespons so lange mit dem Dürkheimer Sängerfeste zu bestürmen, bis die Frau, die sich heimlich zwar auf den Ausflug freute, ebenso sehr aber auch die Kosten scheute, endlich ihre Zusage gab, und da war es bald im ganzen Dorfe bekannt: Sparsams Gottlieb reist mit seiner Pinchen nach Dürkheim; und die Nachbarsfrauen reckten vor Neid und Aerger noch mehr die Hälse, als die Gänse es thaten, wenn ein fremder Hund auf sie zulief.

Der sehnlichst erwartete Sonntagmorgen des 20. Juli 1873 war endlich angebrochen. Der blaue Himmel lachte durch einen leichten Wolkenschleier und verhieß einen herrlichen Sommertag. Schon in aller Frühe stand Gottlieb in seiner besten Hose in der Hausthür und blies behaglich die Wölkchen aus seiner kurzen Pfeife, sich freuend auf die seltenen Genüsse des Festes und die Reise nach Dürkheim. Es war beschlossen im Familienrathe, mit dem 9 Uhr 20 Minuten Morgens von Speier abgehenden Zuge zu fahren. Gottlieb warf sich zeitig in seinen blauen Sonntagsrock, dessen lange Schöße eben nicht an moderne Pariser Modejournale erinnerten, setzte seinen hohen Cylinder auf, der schon eine ganze Generation gesehen und als Brauthut vor 30 Jahren gedient hatte, und nahm einen dicken Knotenstock in die Hand, der bestaubt auf dem Speicher gelegen.

Pinchen erschien in ihrem besten Wollkleide, dem schwarzen Kopftuche und mit einem dicken, roth und blau karrirten, baumwollenen Regenschirm mit kupfernem Griffe. Am Arme trug sie ein mit Wurst, Brod und Eiern wohlgefülltes Körbchen, dessen Inhalt die Lebensbedürfnisse im Laufe des Tages befriedigen sollte.

„Was willst Du denn mit dem Regenschirm, Pinchen; wir haben ja das schönste Wetter!"

„Das kenne ich besser, auf die Reise gehört ein Regenschirm, und ein Gewitter gibt's ohnehin."

Die Familie Sparsam pilgerte, gewichtig und vornehm die Bekannten grüßend, aus Dudenhofen nach der Kreishauptstadt Speier.

„Hast Du auch Nichts vergessen?" fragte Pinchen ihren Mann, denn sie wußte, daß bei dem außergewöhnlichen Ereigniß dessen Kopf nicht sehr zuverläßig war.

„Nein — und Du?"

„Oh, Du weißt, daß ich immer an Alles denke."

Unterwegs begegnete ihnen ein Nachbar. „Nun, Gottlieb, wohin denn?

„Nach Dürkheim!" riefen Mann und Frau wie aus einem Munde.

„Ei was! Bist Du auch einer von den Musikalischen? Na, recht viel Vergnügen!"

Gottlieb und Pinchen schmunzelten fröhlich und Letztere schob vor lauter Freude eine Schnecke, die über den Weg kroch, mitleidig in den Rain, damit nur ja Niemand das Thierchen trete. Heute, wo sie sich freute, sollte auch sonst Keiner Schmerz haben. Der Mann rauchte vergnügt eine gesprenkelte Kreuzer-Cigarre und die Frau fühlte sich in der gehobensten Stimmung und um 20 Jahre jünger.

Punkt 9 Uhr standen sie am Bahnhofe in Speier, und Gottlieb löste zwei Billette „mit 50 Prozent Ermäßigung", wie es im Blatte stand.

„Siehst Du, Pinchen," flüsterte er seiner Ehehälfte ins Ohr und stieß sie dabei mit seinem Stocke in die Seite, „der Herr Regierungspräsident fährt auch mit uns, — das wird schön werden."

Die Frau kletterte mit ihrem Eßkorbe und dem Regenschirme in ein Coupee; es war das zweite Mal in ihrem Leben, daß sie auf der Eisenbahn fahren sollte. Das erste Mal war sie vor zwei Jahren nach Germersheim gefahren, und heute sollte sie so weit reisen!

„Eigentlich ist es doch bedenklich," meinte sie, „mit der Höllenmaschine zu fahren; es passiren so viele Unglücke."

„Ja," meinte Gottlieb, „das geschieht aber weit von hier; die im Blatt stehen, sind all' nicht in der Pfalz vorgekommen."

Der Zug setzte sich mittlerweile in Bewegung.

„Lieber Mann," ließ sich die Stimme eines Mitreisenden hören, „wollen wir nicht das Fenster öffnen; Ihre Cigarre könnte Fliegenpapier überflüssig machen.

„Nein," versetzte Pinchen energisch, „dann wird mein gutes Kleid voll Staub, und was die Cigarre anbetrifft, — na, was ich vertragen kann, werden Andere wohl auch verschlucken können." Pinchen ließ Nichts auf ihren Gottlieb kommen, absolut nicht. Der Nachbar schwieg und tröstete sich mit dem Gedanken, daß man bald in Schifferstadt eintreffen werde. Das geschah denn auch und die Bahn gönnte den Reisenden eine Stunde Erholung mit Rücksicht auf die Hitze des Tages.

„Donnerwetter! brummte Gottlieb, eine ganze Stunde, da bekomme ich aber Durst!"

„Na, Du wirst doch nicht? protestirte Pinchen; wenn Du jetzt schon anfängst zu trinken, bist Du in Dürkheim fertig."

Gottlieb schwieg und wunderte sich, daß der Herr Regierungspräsident mittelst Extrazug nach Dürkheim fuhr und man ihn und die andern Passagiere stehen ließ.

In einem unbewachten Momente verschwand er von der Seite seiner Frau, eilte in die Restauration und forderte sich einen Schoppen. Pinchen aber, die Unrath witterte und zufällig den Deserteur am Buffet sah, stürmte gleichfalls dorthin.

„So!" flüsterte sie so laut, daß Alles aufblickte, „wenn Du trinkst, trinke ich mit, und das sage ich Dir ein für alle Mal: Du bleibst jetzt hübsch bei Deiner Frau und läßt sie nicht

Erfindung zu erklären. Auch die „Politische Korrespondenz“ bezeichnet die ganze Version als vollständig grundlos, denn die vereinbarten Reformentwürfe konnten nicht von Oesterreich-Ungarn im Momente zur Kenntniß der Pforte gebracht werden, wo bezüglich derselben die diplomatische Aktion bei Frankreich, England und Italien eingeleitet wurde.

Wie dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Belgrad gemeldet wird beabsichtigt die serbische Regierung, da die Aufnahme einer Anleihe im Auslande gescheitert ist, der Skupschina eine Gesetzvorlage wegen Ausschreibung einer inländischen freiwilligen Anleihe vorzulegen.

Frankreich. Paris. Die Krisis im Ministerium, welche umfangreicher zu werden schien, weil auch der Justizminister Dufaure seinen Austritt beabsichtigte, ist nun nach einem Ministerrathe dadurch erledigt worden, daß letzterer auf Betreiben des Herzogs von Decazes sein Gesuch, welches auch Mac Mahon abgelehnt haben soll, zurückgezogen und Say allein nun demselben den Rücken kehrt.

— Paris, 10. Januar. Die Abendblätter bringen genauere Mittheilungen über die zwischen den Ministern entstandenen Meinungsdifferenzen wegen des von dem Kabinet für die bevorstehenden Wahlen aufzustellenden Programms. Nach denselben hätten diese Differenzen die Minister Leon Say und Dufaure veranlaßt, ihre Demission zu geben. Wie der „Agence Havas“ versichert wird, waren indessen alle Schwierigkeiten in einem heute Nachmittag stattgehabten Ministerrathe beseitigt, in welchem das Wahlprogramm des Kabinets vereinbart wurde. In Folge dessen würde auch in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Ministeriums keinerlei Aenderung eintreten.

Am 10. Vormittags fand in der Augustiner Kirche eine Seelenmesse für Napoleon III statt, doch waren die Bonapartisten bei derselben weniger zahlreich, als sonst, vertreten.

Großbritannien. London, 10. Januar. Nach einer hier eingegangenen Meldung aus Philadelphia vom gestrigen Tage wird der Ansicht, daß die Konzentrirung der amerikanischen Flotte in Port Royal mit einer Aenderung der amerikanischen Politik bezüglich Kubas zusammenhänge, in Regierungskreisen widersprochen und darauf hingewiesen, das es sich lediglich um die Ausführung des schon seit längerer Zeit verfolgten Projektes handele, Port Royal statt des ungesunden Hafens von Key-West zur Marinestation zu machen.

— Eine beruhigende Nachricht ist der „Times“ von ihren Correspondenten aus China über die militärischen Verhältnisse des Landes und das Heer des Reiches der Mitte zugegangen. Darin wird die Stärke der Armee auf 1,200,000 Mann angegeben: aber während des größten Theiles des Jahres sind in den chinesischen Bataillonen gewaltige Lücken, die aus finanziellen Rücksichten nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten, die Inspektion, mit — Tagelöhnern ausgefüllt werden. Außerdem ist diese Streitmacht über einen ungeheuren Flächenraum zerstreut, in einem Lande, wo die Verkehrungswege sich noch im schlechtesten Zustande befinden. Man nimmt gewöhnlich an, daß die Hälfte Armee, etwa 600,000 Mann, an den Grenzen und Küsten verwendbar wäre; aber diese Ziffern sind ungeheuer übertrieben. Die Armeen, welche diese 600,000 Mann liefern sollten, sind immer weit unter ihrer Sollstärke, durch die Rebellionen, welche sie in letzter Zeit zu unterdrücken hatten, geschwächt und desorganisirt, und haben überdies genug zu thun, um nur die Bezirke, wo sie operiren, in Ruhe zu erhalten. In der That ist die Armee, welche unter Li-Hung-Tschang in Tschi-Li steht, die einzige, welche gegen einen auswärtigen Feind Verwendung finden könnte. Diese Armee zählt ungefähr 70,000 Mann, die im Nothfalle auf 100,000 gebracht werden könnten, und von denen 30,000 mit Hinterladern bewaffnet sein sollen. Aber abgesehen davon, daß die letzte Angabe eben nur auf Annahme beruht, wobei leicht eine Uebertreibung mit unterläuft, repräsentiren die Gewehre wenigstens ein halbes Dutzend verschiedener Systeme und erfordern natürlich verschiedene Munition. Noch schlimmer ist es mit der Artillerie bestellt. Auch die Befestigung und Armirung der Forts läßt noch viel zu wünschen übrig, und ein Sanitäts- und Transportwesen existirt gar nicht. Hierzu fügt der Korrespondent eine nicht gerade schmeichelhafte Schilderung der chinesischen Offiziere und Soldaten überhaupt. Die Behauptung, welche er gleich zu Anfang seines Schreibens aufstellt, daß die chinesische Armee seit dem Jahre 1860 nicht im gleichen Maß fortgeschritten sei, wie die europäische, und daher jetzt kaum schwerer zu kämpfen sein würde als damals, klingt demnach sehr glaublich, und seine Darstellung wird nicht verfehlen, wenigstens bei englischen Lesern einen beruhigenden Eindruck zu hinterlassen.

Italien. Rom, 10. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Note des Grafen Andrassy ist dem Ministerium am 4. d. mitgetheilt worden. Italien erklärte den von Deutschland und Rußland unterstützten Anschauungen Andrassy's beizutreten. Alles lasse hoffen, die Uebereinstimmung der sechs Garantiemächte werde die Türkei vermögen, Rathschläge anzunehmen, welche ihre Würde nicht verletzten, um auf diese Weise eine ernste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu gewähren.

Preußischer Provinziallandtag.

6. Sitzung vom 10. Januar.

(Berichtigung zu dem Sitzungsbericht vom 7. Januar. In Betreff der Chaussee-Uebernahme hat der Abgeordnete Donalies den Antrag gestellt, den Rickert'schen Antrag den vereinigten Ausschüssen für die Finanzen und den Chausseebau zu überweisen und nicht, wie irrthümlich gesagt war, allein dem Finanzausschuß.)

Beginn der Sitzung 10¼ Uhr. Vorsitzender: von Saucken Tarputschen Schriftführer Dr. Wehr und Abgeordneter Schulz. Der Vorsitzende macht zunächst geschäftliche Mittheilungen.

Der Abgeordnete Konrad ist wegen Krankheit entschuldigt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Beschluß über die Einrichtung von Provinzial-Aemtern, a) Zahl derselben, b) Besoldung, c) Art der Anstellung. Hierzu hat der Abgeordnete v. Winter folgenden Antrag gestellt: Der Provinziallandtag wolle beschließen, in Gemäßheit des § 94 der Prov.-Ordn., die Stellen der zur Wahrnehmung der Büreau-, Kassen- und sonstigen Geschäfte der communalen Provinzial-Verwaltung erforderlichen Beamten nach Zahl, Diensteinkommen und Art der Besetzung auf demnächstigen Vorschlag des Provinzial-Ausschusses durch den Haushalts-Etat zu bestimmen, den Provinzial-Ausschuß aber gleichzeitig zu ermächtigen, die in der Zwischenzeit erforderlichen Arbeitskräfte commissarisch zu engagiren und ihm zu deren Remunerirung den Betrag von 15000 ℳ zur Verfügung zu stellen. Der Abgeordnete Dirichlet hat den Antrag gestellt: Der Provinziallandtag wolle die Nro. 1 der Tagesordn. einer Kommission von 15 Mitgliedern überweisen, die Wahl dieser Kommission aber erst nach vollzogener Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Provinzial-Ausschusses auf die Tagesord. setzen. Der Abg. v. Winter motivirt seinen Antrag demnächst ausführlich, auf Grund der §§ 41 und 94 der Pr.-O. Es ist für jetzt noch nicht zu übersehen, wieviel Arbeitskräfte nöthig sein werden, und ist in solchem Falle ein Provisorium das einzige Auskunftsmittel. Der Provinzial-Ausschuß wird s. Z. auf Grund der gemachten Erfahrungen allein in der Lage sein, Vorschläge für ein Definitivum zu machen. Die vorgeschlagene Summe von 15000 ℳ ist willkürlich gewählt und würde der Provinzial-Ausschuß solche nöthigenfalls auch überschreiten dürfen.

Nach längerer Debatte bei welcher Abg. Rickert sich für den Winter'schen Antrag ausspricht aber beantragt 20000 ℳ statt der 15,000 ℳ zur Disposition zu stellen, ist bei der Abstimmung das Resultat zweifelhaft u. wird gegenstimmig Probe gemacht, wobei sich heraus stellt, daß der Antrag Dirichlet abgelehnt ist.

Der Antrag v. Winter mit dem Zusatz Rickert betreffs der 20000 ℳ wird mit großer Majorität angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist Feststellung der Dauer und der Art der Anstellung des Landesdirektors und des Gehaltes für denselben. Hierzu hat der Abg. Donalies folgenden Antrag gestellt: für den Landesdirektor wird bei vorkommenden Dienstreisen an Diäten und Reisekosten festgesetzt: Diäten 15 ℳ, Reisekosten 1 ℳ pro 7½ Kilometer Eisenbahn, 3 ℳ für 7½ Kilometer Landweg, bei Eisenbahnfahrten 2 ℳ Zugang und 2 ℳ Abgang. Der Abg. Möller stellt folgenden Antrag, welcher anfangs irrthümlich Antrag v. Stumpffeldt genannt wurde: Der Provinziallandtag wolle bechließen, daß bei der Pensionirung des Landesdirektors die Bestimmungen der Städte-Ordnung vom 20. Mai 1853 mit der Maßgabe gelten, daß die Pension nur von dem baaren Gehalte bemessen wird. Hat der Landesdirektor bei seiner Anstellung bereits in einem Staats- oder Kommunalamte Pensionsansprüche erworben, so werden diese von der Provinz übernommen. Dr. Dolle stellt folgenden Antrag: 1) Die Dauer der Anstelluug des Landesdirektors auf 6 Jahre, 2) das baare Gehalt desselben auf 9000 ℳ und die Wohnungsentschädigung auf 3000 ℳ festzusetzen, 3) die Pensionsberechtigung nach dem Antrage Möller zu reguliren, 4) an Diäten und Reisekosten resp. 15 ℳ 2c. (siehe Antrag Donalies). Abg. Plehn beantragt das Gehalt auf 12000, die Wohnungsentschädigung auf 900 ℳ und die Amtsdauer auf 12 Jahre festzusetzen. Der Antrag findet keine Unterstützung. Die sechsjährige Amtsdauer wird mit sehr großer Majorität angenommen. Ueber das baare Gehalt von 12,000 ℳ war das Resultat der ersten Abstimmung zweifelhaft, ebenso ungewiß blieb die Gegenprobe und wurde demnächst zur Zählung der Stimmen geschritten. Es stimmen für: 64 und gegen: 63, das Gehalt des Landesdirektors ist somit mit einer Stimme Majorität auf 12,000 ℳ festgesetzt. Dr. Dolle beantragt jetzt noch namentliche Abstimmung, die aber nicht mehr für zulässig erachtet wird. Abg. Dirichlet beantragt namentliche Abstimmung über die übrigen Punkte dieses Antrages. Dolle zieht seinen Antrag betreffend der Wohnungsentschädigung zurück, Abg. Engler nimmt ihn wieder auf. Der Antrag auf namentliche Abstimmung findet genügende Unterstützung. Für 3000 ℳ Wohnungsentschädigung stimmen 12, gegen dieselbe 116.

Ueber den Antrag Brünneck wird abgestimmt und werden für denselben 53, gegen denselben 64 Stimmen abgegeben. Der Antrag bei der Pensionirung § 65 der Städteordnung in Anwendung zu bringen (nur vom baaren Gehalt) wird abgelehut, worauf Dr. Möller den zweiten Theil seines Antrages zurückzieht. Der Antrag betr. der Diäten und Reisekosten (4 ℳ Ab- und Zugang) wird angenommen. Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist der Beschluß über die Anstellung oberer Beamten.

Die Abgg. v. Winter und Dirichlet haben Anträge eingebracht, conform den zu 1 der Tagesordnung gestellten (mut. mut.) Abg. Dirichlet nimmt in Folge der Abstimmung zu 1 seinen Antrag zurück. Der Antrag Winter, den Beschluß über die Anstellung oberer Beamte auszusetzen, bis ihm seitens des Provinzialausschusses darauf bezügliche Anträge vorgelegt werden und zum Engagement und zur Remunerirung dem Prov. Aussch. 20,000 ℳ zur Verfügung zu stellen wird mit sehr großer Majorität angenommen.

Vierter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes ev. eines Stellvertreters für das Verwaltungsgericht in Danzig. Der Königl. Kommissarius Herr Oberpräsident v. Horn ergreift das Wort und erklärt, daß er die neulich in dieser Versammlung geäußerten Bedenken, daß nicht sie, sondern der Provinzial-Ausschuß diese Wahl auszuführen habe, nicht theile. Indessen legt die Regierung kein Gewicht auf die sofortige Ausführung der Wahl, da das dienstliche Interesse durch den vorläufigen Aufschub der Wahl nicht leide. Es sei möglich daß der Pr.-A. in einer heutigen Wahl eine Verkümmerung seiner Rechte erblicken würde. Sodann wendet sich der Herr Kommissarius gegen die früher erwähnte Auslegung des Abg. Dirichlet. Der Abg. Matton hat den Antrag eingebracht, die Wahl abzulehnen und motivirt diesen Antrag (vom Platz). Oberpräsident von Horn bemerkt berichtigend, daß er mißverstanden sei. Er habe ausdrücklich betont, er wolle keine Verkümmerung der Rechte des Pr.-A. Es wird Schluß beantragt und nachdem Abg. Dirichlet auf das ihm ertheilte Wort verzichtet, auch angenommen und demnächst der Antrag Matton mit großer Majorität angenommen. Fünfter Gegenstand der Tagesorduung ist der Beschluß über die Zahl der Stellvertreter der Mitglieder

---

so allein in der weiten Welt stehen!“

Bleiern und langsam verfloß die Stunde an dem langweiligsten Bahnhof, den je eine Eisenbahn geschaffen. Pinchen hatte schon alle Frauen gemustert und die Kleider und Hüte einer gründlichen Betrachtung unterzogen. „Toll sind die Leute doch,“ meinte sie, „mit den kleinen Hütchen und den großen Stiefelabsätzen, mit den durchsichtigen Kleidern und dem dicken Bausch auf dem Rücken.“

Endlich riß ein unabsehbar langer Zug, der von Ludwigshafen heranbrauste, die gute Frau aus ihren Betrachtungen.

„Schnell, Gottlieb, sonst bleiben wir zurück.“

Die Coupees waren überfüllt; die Frau brach sich ins erste, beste Bahn und trat verschiedenen Insassen auf die Füße. „Nun, nun, nicht so hastig, Frau!“ hieß es von allen Seiten; und „Sie erdrücken mein Kind,“ rief eine besorgte Mutter; „stellen sie doch den Korb weg.“

Nach vielen Mühen hatte Pinchen Platz gefunden; der Schweiß perlte ihr auf der Stirn und ihr Gesicht glühte in dem heißen Wagen wie eine Kirsche.

„Das nenne ich ein Vergnügen,“ brummte sie; „schwer Geld bezahlen, eingepackt werden wie Häringe, warten müssen und alle Augenblicke Arm und Bein brechen können.“

Langsam ging der langgereihte Zug auf Neustadt zu. Diese Strecke wurde ohne weitere Zwischenfälle zurückgelegt, als daß die Familie Sparsam Brod und Wurst verzehrte und daß Gottlieb neuen Durst verspürte. In Neustadt gab's abermaligen Aufenthalt, Gedränge, Menschengetümmel und neue Toilettestudien für Pinchen. In Schifferstadt waren die Damen blos toll, hier aber waren sie verrückt, denn solche Haarberge hatte die gute Frau in Dudenhofen noch nicht gesehen. „Planmäßig“ fuhr der Zug statt um 10 Uhr 44 Minuten um 12 Uhr ab, und langte dann auch richtig eine Stunde nach Beginn des Konzertes in Dürkheim an. Die bunten Fahnen, die Kränze, Guirlanden u. Schilder machten auf Gottlieb und Pinchen einen guten Eindruck und fast vergaßen sie die überstandenen Schwitz- und Geduldskuren; besonders gefiel ihnen der Triumphbogen mit dem „Willkommen“.

„Das gilt uns!“ meinte die Frau.

„Natürlich,“ bestätigte der Mann und sie schritten stolz mitten durch die Ehrenpforte. Plötzlich stanben sie vor der großen Halle, aus deren geschmückten und überfüllten Räumen ihnen die schmetternden Töne der Musik wie lockende Grüße entgegenschallten. Das treue Ehepaar drang vor durch die wogende Menge bis an die Thür, prallte aber seltsam betroffen zurück, als man Eintrittsgeld verlangte.

„Nein, Gottlieb, das zahlen wir nicht,“ sagte Pinchen entschlossen und zog ihren Mann am Rocke zurück, daß es in den Nähten krachte. „Das fehlte noch!“

„Aber wir sind doch hierher gereist, um die Sänger zu hören“, eiferte Gottlieb; „laß mich los, ich will hinein!“ Der gute Mann war ärgerlich geworden; er ärgerte sich über das Geld und seine Frau.

„Dann geh Du; ich gehe nicht und warte so lange draußen.“

Entschlossen ging Pinchen zurück und entschlossen Gottlieb vor, zahlte 36 kr. uud preßte sich in die Bretterhalle.

Da sah er denn Kopf an Kopf gereiht, grün geschmückte Wände und die Tafeln der einzelnen Vereine. Eben stimmte man das schöne Lied „Maienzeit“ an und Gottlieb konnte nicht umhin ein bewunderndes „Hah!“ erschallen zu lassen. Ob dies aber dem Gesange oder den Dekorationen galt, wollen wir nicht untersuchen.

Wir treten dem gutem Sparsam nicht zu nahe, wenn wir sagen daß das stolze Ariostische Io fece natura, e poi ruppe lo stampo*) auf ihn keine Anwendung findet, und trotzdem rief seine Erscheinung in dem Konzertsaal einige Sensation hervor, diese galt aber weniger seinem blauen Rocke, seinem dicken Stocke und seinem besten Hute, als seinem Benehmen; denn erstens begleitete er das schöne Lied mit Taktschlägen, indem er mit dem Stocke auf den Boden stampfte, zweitens gefiel er sich darin, mitten in einer Pianostelle ein lautes „Fritz! Hm!“ ertönen zu lassen, denn wenige Schritte vor sich bemerkte er einen Bekannten, der doch auch erfahren sollte, daß Gottlieb hier sei.

„Ruhe da“, rief mann unserm Gottlieb Sparsam zu, und ein kleiner Stoß folgte Gottliebs Störung. „Bin auch da“, rief er dem Bekannten zu, als dieser sich umwandte.

Nun hieß es von allen Seiten: „Pst, Pst, Ruhig!“ die Stöße erneuerten sich. Da brummte Gottlieb ärgerlich, „na, ich habe doch bezahlt, da lasse ich mir lieber mein Geld zurückgeben, als mich kommandiren!“

Sprach's und ging zurück zur Kasse.

„Es gefällt mir nicht“, sagte er zum Billeteur, „zahlen Sie mir das Eintrittsgeld zurück!“

„Das geht nicht, lieber Mann.“

„Was geht nicht? Ich will aber Nichts sehen und hören.“

Da aber hatte ihn auch schon seine Frau beim Rockzipfel.

„Komm, Gottlieb, ich mag hier nicht stehn; das ist doch Nichts für uns. Mit Deinem Sängerfest!“

Pinchen spannte den großen, geblümten Regenschirm auf, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, und das Ehepaar pilgerte schweigend, schwitzend und mit knurrendem Magen durch Dürkheim der Ruine Limburg zu. **)

„Ich habe Durst“, klagte Gottlieb.

„Oben giebts, Bier komm.“

Nach einer halben Stunde mühseligen Wanderns und Kletterns war der schöne, waldgeschmückte Berg erstiegen und die Beiden hatten nichts Eiligeres zu thun, als bei einem Glase Bier zu 6 kr. dem Inhalte des Korbes wacker zuzusprechen.

„Hier ist's doch schön“, meinte Pinchen und mit Lachen. „Schön“, echote Gottlieb und trank.

„Die Welt ist wirklich sehr groß! Sieh mal, wie weit wir hier sehen können!“

Die Mahlzeit war beendet; der Korb mit dem Reste der Speisen wurde unter die Sitzbank geschoben und ein neugieriger Hund, der schon lange von Weitem mit verlangenden Blicken dem Vertilgungsprozesse zugesehen, schlich sachte herbei, um Wurst, Käse und Brod einer geheimen, aber gründlichen Revision zu unterwerfen. Das Thier mochte von kommunistischen Ideen angesteckt, aber nicht davon satt geworden sein.

Die gesättigte und ausruhende Pinchen thaute merklich; sie hätte poetisch werden können, wenn sie diese Gefühlssituation gekannt hätte oder 20 Jahre jünger gewesen wäre.

Aber auch so gefielen ihr der blaue Himmel, die grünen Büsche und Wälder, die mit rankendem Epheu umkleideten grauen Ruinen, die wogenden und blühenden Thäler und wellenförmigen Gebirgskämme, auf denen das azurne Firmament zu ruhen schien. Mit sichtlicher Befriedigung ruhte das Auge bald auf der herrlichen Nähe, auf der blauenden Ferne, und Pinchen gestand sich treuherzig, daß es auf der Limburg doch noch schöner sei, als in Dudenhofen.

Aus diesem Naturgenusse riß sie die Bemerkung Gottliebs, der eben das geleerte Glas auf den Tisch stellte und sich die zweite Kreuzercigarre anbrannte, daß sicher eine dreiviertel Ernte zu erwarten sei, denn das Obst hänge so schwer auf den Bäumen, daß die Aeste unter der Last schier brechen müßten.

„Sie sind wohl zum ersten Male hier oben?“ wandte sich plötzlich ein Fremder, der neben der Frau saß, an diese, und als die Antwort bejahend ausfiel, fragte er schelmisch lächelnd: „Kennen Sie auch die Geschichte dieses Klosters, dessen Ruinen noch so stolz die frühere Abtei verrathen?“

„Genau nicht“, versetzte Pinchen, „aber ich denke, dies ist die Limburg, wo der limburger Käse herkommt.“

„Ohne Zweifel gibts hier auch limburger Käse,“ lachte der Fremde, „aber früher gabs noch etwas Anderes hier.“

Gottlieb lauschte mit offenem Munde.

„Hier wohnten Mönche“, fuhr der Sprecher fort, „Benediktiner, und hier, wo wir sitzen, liegen sie begraben.“

„Hu! machte Pinchen.

(Schluß folgt.)

*) Die Natur schuf ihn und zerbrach den Stempel.

**) Ein Berg in der Nähe Dürkheims mit herrlichen Ruine eines ehemaligen Benediktinerklosters.

des Pr.-A., sowie die Reihenfolge, in welcher dieselben einzuberufen sind. Der Abg. Matton hat den Antrag gestellt: für jedes der 13 Mitglieder des Pr.-A. wird ein Stellvertreter gewählt. Abg. Rickert wendet sich gegen die neulich vom Abg. v. Winter ausgesprochenen Bedenken, daß die Zahl der Ausschuß-Mitglieder nicht durch Beschluß, sondern durch Provinzial-Statut erfolgt sei. Der § 46 der Pr. O. ordnet diese Feststellung durch Statut ausdrücklich an. Der Prov.-Ausschuß tritt zusammen und übt seine Functionen aus, sobald er gewählt ist, auch wenn der Landesdirector die gesetzlich erforderliche königliche Bestätigung noch nicht erhalten habe. Er habe seinen Antrag über die Zahl der Mitglieder in Form eines Statuts eingebracht, dessen einziger Paragraph die Mitgliederzahl auf 13 festsetzte u. dieses Statut sei ohne Widerspruch angenommen. Er stelle jetzt zu dem Statut den zusätzlichen Antrag: für jedes dieser 13 Mitgl. wird ein Stellvertr. gewählt. Ist einer behindert, so wird der nächste in der Reihenfolge, in welcher die Wahl erfolgt ist, einberufen. Abg. Matton zieht seinen Antrag zu Gunsten des Rickertschen zurück. Abg. Winter betont, daß nach seiner Auffassung die Pr. O. dem Landtage die Befugniß aber nicht die Verpflichtung zum Erlaß eines Prov. Statuts ertheile.

(Forts. folgt.)

Provinzielles.

Osterode 9. Januar. Wie den N. W. M. von dort berichtet wird war Prinz Friederich Carl am 7. d. Mts. wiederum zur Jagd in Taberbrüve gewesen und hat dort mit größerem Glück einen 16-Ender (Hirsch) erlegt.

— Wie aus Tuchel berichtet wird, gerirt sich der kleine Ort immermehr als Kreisstadt. Seit Neujahr ist die Kreiskasse daselbst nunmehr eingerichtet, und das Kreisblatt erscheint dort auch in einer neuen Druckerei, die Herr Gebauer in Konitz als Filiale eingerichtet hat.

Neuenburg. (B. Z). Wie sich jetzt herausgestellt, ist das Feuer zu Kröxen, wobei die dortige Brennerei total abbrannte, angelegt worden, und zwar durch den Burschen des dortigen Müllers, welcher die Heizung der Dampfmaschine zur Brennerei zu besorgen hatte. Aus Bosheit gegen den Brennereiverwalter von Zdymbrowski, welcher den Burschen öfter zurecht gewiesen hatte, legte letzterer im Kesselhause Feuer an und war hierdurch das schnelle Umsichgreifen des Feuers erklärlich, da von dieser Seite der Wind kam. Der Bursche hat bereits sein Verbrechen eingestanden und wurde in Folge dessen sofort verhaftet.

Königsberg, 11. Januar. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtags wurde Herr Oberbürgermeister Selke zum Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses gewählt. Während sich auf demselben 78 Stimmen vereinigten, erhiel Herr v. Winter 51.

— Nach dem amtlichen Verzeichniß der Studirenden auf der hiesigen Kgl. Albertus-Universität für das Wintersemester 1875/76 befinden sich 611 Studirende an derselben. Davon zählt die theologische Facultät 44, incl. 1 Nichtpreußen, die juristische 196, ebenfalls incl. 1 Nichtpreußen, die medicinische Facultät 148, incl. 32 Nichtpreußen, sämmtlich aus Rußland, und die philosophische Facutät 223, incl. 4 Nichtpreußen, mit einem aus Amerika (Williamfield). Reichsländer befanden sich 3 Studirende hierselbst: 2 aus Mecklenburg-Schwerin und 1 aus Oldenburg. Von den 573 immatriculirten Preußen gehörten 43 der theologischen, 195 der juristischen, 116 der medicinischen und 219 der philosophischen Facultät an. Von diesen Studirenden sind im Wintersemester 1875/76 142 immatriculirt worden.

Schneidemühl, 10. Januar. Am vergangenen Sonnabend dem Jahrestage der Erstürmung Danjoutin's bei Belfort, als dem Ehrentage des Landwehrbataillons Schneidemühl, begaben sich die hiesigen Landwehroffiziere in die hiesige evangelische Kirche nnd schmückten das den Gefallenen errichtete Denkmal mit neuen Guirlanden und Kränzen. Nachher fand in dem Markwald'schen Hotel ein gemeinsames Mittagessen statt.

Posen, 11. Januar. Probst Sluzynski aus Konaty wurde im März v. J. in einer Gesellschaft gefragt, was er thun würde, wenn der Lehrer, der zugleich Organist ist, den Protest gegen die päpstliche Encyklika unterschreiben würde. „Ich würde ihn sogleich von der Orgel entfernen", antwortete der Probst. Diese Antwort wurde dem Staatsanwalte in Rawitsch mitgetheilt, welcher in Folge dessen gegen den Probst Anklage erhob. Das Kreisgericht zu Rawitsch verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 150 Mk event. zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe. Probst Sluzynski hat gegen dieses Erkenntniß appellirt, doch hat das hiesige Appellationsgericht, wie der „Kuryer poznanski" berichtet, das erstinstanzliche Urtheil bestätigt.

Lokales.

— **Copernicus-Verein.** Die erste Mittheilung, welche in der am 10. Januar stattgehabten ordentlichen Monatssitzung des Copernicus-Vereins von dem Vorsitzenden gemacht wurde, betraf den unerwarteten Tod des Gerichtsraths Schneller und war der Erinnerung an das verstorbene Mitglied des Vereins gewidmet. Darauf wurden die an den Copernicus-Verein eingegangenen Zusendungen zur Kenntnißnahme vorgelegt resp. darüber berichtet. Es waren: 1. ein für den Verein zugeschicktes photographisches Portrait des Professors Dr. Cantor in Heidelberg; 2. eine von der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin zugeschickte Nr. des in Leipzig erscheinenden literarischen Centralblattes, welche eine sehr anerkennende Anzeige und Beurtheilung des von dem Copernicus-Verein herausgegebenen Festberichts über das Jubiläum von 1873 enthält; 3. ein Exemplar des in der „Altpreußischen Monatsschrift abgedruckten, von dem Oberlehrer Dr. Schultz in Culm verfaßten Artikels über den Pfarrer Conrad Bitschius in Culm 1430—1438; 4. von dem Ehrenmitgliede des Vereins Prof. Dr. Pellicioni ein Dankschreiben für die ihm zugesandten Vereinsschriften nebst Gruß an den Copernicus-Verein; 5. ein Dankschreiben der Universität zu Bologna für die dieser Anstalt überreichten Exemplare des Festberichts und Festspiels. Dieses in lateinischer Sprache abgefaßte und von dem Prorector erlassene Schreiben lautet: „Rector Universitatis Litterarum et Artium Bononiensis Procuratoribus Societatis Copernicanae Thorunensis. S. P. D. — Accepi Commentarium de feriis secularibus in honorem Nicolai Copernici super editum, complura praeterea exemplaria alterius libelli, ad memoriam ejusdem viri immortalis recolendam conscripsi, Vobisque, Viri Amplissimi, et meo et collegarum meorum nomine ago gratias, quod veteris necessitudinis pignora novis continenter officiis cumulatis. — Dabo operam, ad haec classima liberalitatis benevolentiaeque ergo nos vestrae monumenta in Bibliotheca huius Universitatis pie religioneque asserventur. Volete. Bononiae, in aedibus Universitatis IV. Idus Decembris a. MDCCCLXXV. Comes I. B. Ercolani Prorector Universitatis." Zu Deutsch: Der Rector der Universität der Wissenschaften und Künste zu Bologna sagt den Vorstehern des Copernicus-Vereins zu Thorn den besten Gruß. Den vor Kurzem erschienenen Bericht über die Säcularfeier zu Ehren von Nicolaus Copernicus habe ich erhalten, außerdem mehrere Exemplare einer anderen zum ehrenden Andenken desselben unsterblichen Mannes verfaßten Schrift und sage Euch, hochgeehrte Männer, in meinem und meiner Amtsgenossen Namen Dank, daß Ihr die Unterpfänder einer altbestehenden Verbindung durch stets neue Aufmerksamkeiten vermehrt. Ich werde Sorge tragen, daß diese vortrefflichen Beweise Eurer Freigebigkeit und Eueres Wohlwollens gegen uns in der Bibliothek dieser Universität würdig und in angemessener Sicherheit aufbewahrt werden. Bologna, in der Halle der Universität December 1875. Graf J. B. Ercolini, Prorector der Universität." Die anderen Verhandlungen betrafen theils die Angelegenheiten des innerhalb des Vereins bestehenden Lesevereins, theils die auf Anlaß und Antrag des Copernicus-Vereins hier errichtete und schon seit einigen Jahren bestehende Meteorologische Station, theils die Anmeldung neuer Mitglieder. In Bezug auf den erstgenannten Gegenstand wurde beschlossen, den Geschäftsführer des Lesevereins, Herrn Rector Höbel zu ersuchen, daß die circulirenden Zeitschriften nur während der bestimmten Lesezeit von den Mitgliedern behalten werden, und daß diejenigen Mitglieder, welche in der Ablieferung der Bücher säumig sind, für jeden vergeblichen Gang des Boten diesem 10 ₰, und wenn sie auf der Vorstadt wohnen, 20 ₰ zu zahlen haben. In dem zweiten, wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Major v. d. Lochau einen Vortrag, in welchem er eine vergleichende Beschreibung und Beurtheilung der verschiedenen Systeme gezogener Geschütze auf Grund ihrer Leistungsfähigkeit gab. Der durch die letzten Kriege und durch die seitdem gemachten Fortschritte und Erfindungen im Artilleriewesen hochwichtig gewordene Stoff dieses Vortrags hatte eine ungewöhnlich starke Zahl von Mitgliedern (und auch Gästen) herbeigezogen, die sich durch die von dem Herrn Vortragenden gegebenen Belehrungen sehr befriedigt fanden.

— **Nebensonnen.** Heute, am 12. Januar, wurde die Sonne gleich nach ihrem Aufgange in zwei schönen bogenförmigen Dunstgebilden von schönen prismatischen Farben begleitet, sogenannten Nebensonnen, die sich, ähnlich dem Regenbogen, durch die Strahlenbrechung in den in der Luft schwebenden Schneecrystallen dem Auge wahrnehmbar machen. Wohl über eine Stunde währte das nicht seltene Phänomen bei dem jetzt so flachen Bogengange des Sonnenkörpers.

— **Handwerker-Verein.** Donnerstag, den 13. Januar, Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn A. Jacobi über die Geschichte der Photographie. Nach Schluß desselben wird der Jahresbericht pro 1875 erstattet.

— **Die Zugverspätungen** am 11. Januar sind dadurch herbeigeführt, daß zuerst bei Friedeberg ein Radreifen sprang und dann bei Schneidemühl der Locomotive der Dampf ausging. Der erste Unfall ist leicht aus den Witterungsverhältnissen zu erklären, die Ursachen des zweiten sind uns nicht bekannt.

— **Ertrunken.** Am 10., Abends, ist ein Mann, nachdem er am 2. Joche der Brücke seine Kleider ausgezogen, in die Weichsel gestürzt. Die Leiche wurde beim Aufeisen von Schiffern gefunden. Die Persönlichkeit des Verunglückten ist noch nicht bestimmt festgestellt. Wahrscheinlich ist es ein Einwohner aus Podgorz, Namens Lelewski.

— **Zur Telegraphentaxe.** Wie schon mitgetheilt, wird bei den Berechnungen der Gebühren das Morsesche Alphabet zu Grunde gelegt. Dasselbe stimmt mit dem gewöhnlichen überein nnd werden die Buchstaben ch, ö und ü für einen, dagegen ß, st und ck für zwei berechnet.

— **Zufolge höherer Verfügung** bedürfen diejenigen Musiker und deren Gehilfen, welche ihr Gewerbe nicht im Umherziehen, sondern von ihrem Wohnorte als der gewerblichen Niederlassung aus im 2meiligen Umkreise „und ausschließlich auf Bestellung" betreiben, nicht wie früher eines Gewerbelegitimationsscheines, es genügt für dieselben vielmehr eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes ihres Wohnorts, daß sie sich zum Betriebe des Gewerbes als Musiker angemeldet haben. Den Musikern, welche für 1876 Gewerbe-Legitimationsscheine nachgesucht haben, ist dies gehörigen Orts bekannt zu machen.

— **Diebstahl.** Der Arbeitsmann Matuszewski von Weinberg wurde am 11. December ertappt, als er von dem Pallisaden-Stapel vor dem Jacobsthore Pallisaden fortgenommen hatte und wegtragen wollte. Die Militairpatrouille brachte ihn zur Haft.

— **Schwurgericht** am 11. Januar. I. Zunächst wurde gegen den Knecht Bernhard Kollodzynski aus Jellen, Kreis Strasburg wegen eines versuchten und vollendeten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle verhandelt. Des versuchten schweren Diebstahls ist der Angeklagte geständig, weshalb in Betreff dieses ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt wurde. Wir geben zunächst den Thatbestand hinsichtlich des Diebstahlsversuches: Im October v. J. diente der Angeklagte bei dem Einsassen Chachulski in Jellen als Knecht. Chachulski und seine Familie bewohnte eine Kathe, die Eingangsthüre zu derselben verschlossen dieselben jedesmal bei ihrem Weggange durch ein in einer Haspe hängendes Vorhängeschloß. Der Angeklagte hatte seine Schlafstelle auf dem Boden. Die Stubenthüre war in der Regel unverschlossen, in der Stube stand ein eiserner Kasten, in dem die Chachulski's ihr Geld aufzubewahren pflegten, und der mit einem Vorhängeschloß verschlossen war. Am Sonntage den 3. October v. J. war Chachulski mit seinem Sohne und seiner Tochter Morgens nach Bolboczyn gegangen, seine Frau nach Lautenburg. Vor ihrem Weggange hatte die Letztere die Hausthüre durch das Vorhängeschloß verschlossen und den Schlüssel der in der Nähe wohnenden Einsassenfrau Mroszynska zur Aufbewahrung übergeben, die Thüre zur Wohnstube hatte sie offen gelassen. Die Mroszynski ihrer Observationspflicht nachkommend fand kurze Zeit nach dem Weggange der verehelichten Chachulski die Hausthüre offen, die Haspe, an der das Schloß hing, war hinausgerissen, den Angeklagten traf sie emsig beschäftigt in der Stube bei dem Versuche mit einer Art das Vorhängeschloß an dem eisernen Kasten zu sprengen eventuell durch Hineinstecken der letzteren zwischen dem Deckel und dem unteren Theile des Kastens, diesen gewaltsam zu öffnen. Sie vereitelte die Bemühungen des Angeklagten und trieb ihn aus dem Hause. Der Angeklagte gesteht diesen Diebstahlsversuch vollkommen zu.

Er räumt auch ferner ein, aus dem neben de Stube befindlichen Alkoven einen Rock und eine Weste, dem Chachulski jun. gehörig, entwendet zu haben, will aber die Weste zu entwenden nicht die Absicht gehabt, sondern dieselbe nur leihweise zur Benutzung beim Kirchgange genommen haben, er behauptet ferner, daß er den Rock um deßhalb mitgenommen, weil ihm denselben Tags vorher die Chachulski zu leihen versprochen. Letztere stellt bei ihrer heutigen Vernehmung dies entschieden in Abrede; die Chachulski'schen Eheleute haben Rock und Weste zurückerhalten. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Schuldig. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahr Ehrverlust und rechnete auf die Strafe dem Angeklagten die verbüßte 3 monatliche Untersuchungshaft an.

Briefkasten.

Eingesandt.

Wäre es nicht möglich, zum Besten des Gustav-Adolph-Frauen-Vereins einen Bazar zu veranstalten? Die mildthätigen Herzen, welche sich so zahlreich mit ihren Gaben den andern Vereinen zuwenden, würden auch diesem ihre Liebesgaben nicht entziehen, der doch durch seine so überaus nützliche Zwecke, wie es ja in der heutigen Zeitung lautet, den anderen Vereinen in keiner Weise nachsteht. Es wird dadurch ein Werk geschaffen, welches noch den Enkeln und Urenkeln der heutigen Geber zu Gute kommen wird. Warum sollen wir nun nicht, da sich die Gelegenheit darbietet, auch für die Nachwelt sorgen, wurde doch auch für uns gesorgt, noch ehe wir da waren. Müssen doch noch die schönen, kräftigen Worte der Sylvester-Predigt in allen Herzen nachklingen. Die Liebe ist eine Schuld, die niemals abgetragen werden kann, und die wir unseren Mitmenschen, weil auch sie Gottes Kinder sind, nie entziehen dürfen. So lasset uns denn wirken in der Liebe und von dem Eigenthum, das Gott uns verliehen, gerne geben und helfen denen, die unsere Brüder sind.

Mehrere Frauen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. Januar.

Gold p. p. Imperials 1392,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 184,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) 184,00 bz.
Fremde Banknoten 99,75 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 262,40 bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte überwiegende Verkaufslust, bei der die Preise unter Druck blieben. Realisationen waren es hauptsächlich, welche das Angebot unterhielten, aber es wurden auch ansehnliche Blanquoverkäufe vollzogen.

Im Terminhandel mit Weizen entwickelte sich zu den gedrückten Preisen ein ziemlich lebhaftes Geschäft während Locowaare trotz der herabgesetzten Preise vernachlässigt blieb. Gek. 2000 Ctr.

Roggen zur Stelle war nur wenig billiger erhältlich, fand aber auch nur mäßigen Absatz. Im Terminverkehr war es etwas belebter, als an den jüngsten Tagen, obschon die Abgeber sich nur widerstrebend in die etwas niedrigeren Gebote fügten. Der Markt schloß auch eher etwas fester. Gek. 600 Ctr.

Hafer loco, wie auch für Lieferung, hatte mäßigen Umsatz zu schwach gehaltenen Preisen. — Rüböl genoß besserer Kauflust und mußte merklich höher bezahlt werden. Die letzteren Pariser Notirungen wirkten anregend. Gek. 700 Ctr.

Spiritus wurde zu etwas bessern Preisen ziemlich gehandelt und der Markt schloß fest.

Weizen loco 175—216 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 147—162 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Rüböl loco ohne Faß 65 Mk bezahlt.

Petroleum loco 29 Mk bz.

Spiritus loco ohne Faß 42,2 Mk bez.

Danzig, den 11. Januar.

Weizen loco ist am heutigen Markte wieder in sehr flauer Stimmung und ohne Kauflust gewesen. Es hielt sehr schwer 110 Tonnen zu verkaufen, und war man genöthigt, wieder billigere Preise als gestern zu nehmen, auch blieb noch Manches von der heutigen Zufuhr unverkauft zurück. Bezahlt ist für Sommer- 120 pfd. 180 Mk, 133 pfd. 183 Mk, roth 131/2 pfd. 185 Mk, ordinär 123 pfd. 170 Mk, glasig 126/7, 127/8 pfd. 191, 192 Mk, besserer 129 pfd. 195 Mk, 131 pfd. 196, 198 Mk, hellbunt 128/9 pfd. 200 Mk, 131 pfd. 203, 204 Mk, fein hochbunt glasig 134 pfd. 206 Mk pro Tonne. Regulirungspreis 195 Mk.

Roggen loco eher etwas fester, 124 pfd. brachte 149 Mk, 126 pfd. 152, 153 Mk pro Tonne. Umsatz 25 Tonnen. Regulirungspreis 146 Mk. — Gerste loco große 113/4 pfd. ist zu 155 Mk pro Tonne verkauft. — Erbsen loco feinste Koch- 164 Mk pro To. bezahlt. — Wicken loco 210 Mk pro To. bezahlt. — Bohnen loco 172 Mk pro To. — Kleesaat loco schwedische wnrde zu 168 und 180 Mk pro 200 pfd. gehandelt. — Spiritus loco ist zu 41,50 Mk verkauft.

Breslau, den 11. Januar. (S. Mugdan.)

Weizen unverändert, weißer alt 18—22 Mk, neu 16—20 Mk, gelber alter 16—21 Mk, neuer 15—19 Mk

Roggen ruhig, schlesischer 13—15 Mk, hoch fein 16,50, galizischer 12—15 Mk, russ. 13—15 Mk.

Gerste wen. beachtet, per 100 Kilo schlesische 13—16 Mk, galiz. 12—14 Mk, neue 12,40—16 Mk.

Hafer behauptet, per 100 Kilo schles. 15—16—18, Mk, galiz. 14—17 Mk, neuer 13,80—17 Mk

Erbsen wenig Frage, per 100 Kilo netto, Kocherbsen 18—20 Mk, Futtererbsen 16—17 Mk,

Mais, gefragt 10,50—10,80 Mk

Rapskuchen per 50 Kilo schles. 7,50—8,00 Mk, ungar. 7,50 Mk

Der heutige Markt verkehrte in matter Haltung. Wetter: schön.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 12. Januar 1876.

		11./1.7
Fonds: [.	geshäftslos.	
Russ. Banknoten	262—20	262—40
Warschau 8 Tage	261—35	261—71
Poln. Pfandbr. 5% . . .	77—20	77—60
Poln. Liquidationsbriefe . .	67—10	68
Westpreuss. do 4% . . .	93—60	93—70
Westpreus. do. 4½% .	101	100—90
Posener do. neue 4%	94	94—10
Oestr. Banknoten	176—10	176—10
Disconto Command. Anth. .	125—25	124—75
Weizen, gelber:		
Janr.	191	193
April-Mai.	197	199
Roggen:		
loco	152	153
Janr	152	152—50
Janr.-Fbr..	149—50	150—50
April-Mai	149	150
Rüböl:		
Januar.	64—50	65—50
April-Mai	64—80	66
Spiritus:		
loco	42—20	42—20
Januar.-Fbr.	44—40	44—70
April-Mai	46—70	46—90

Preuss. Bank-Diskont . 6%
Lombardzinsfuss . . 7%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

11. Januar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Anf.
2 Uhr Nm.	340,07	—7,0	NO 2	ht.
10 Uhr A.	340,14	—6,3	NSO 2	z. ht.
12. Januar.				
6 Uhr M.	339,85	—6,2	NO 2	tr.

Wasserstand den 12. Januar 5 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigten oder sich aufhaltenden zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche im Jahre 1856 geboren, auch diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.,

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon empfangenen Losungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht.

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ausmusterung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Wehrpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburts-Zeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts beziehungsweise Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes 2c.) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mk oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen

Thorn, den 11. Januar 1876.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der Rentier August Richter von hier (Neust. Nr. 128 wohnhaft) ist für den Stadtbezirk Thorn als Fleischbeschauer polizeilich konzessionirt.

Thorn, den 11. Januar 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufergelderhebung für das Jahr 1876 haben wir auf

Freitag, d. 21. Januar d. J.
Vormittags 11 Uhr

Lizitationstermin im Magistrats-Sessionssaale vor dem Herrn Bürgermeister Banke anberaumt, zu welchem Pachtlustige unter dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen die alten sind und in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können, und daß eine Bietungskaution von 600 Mark vor dem Termine bei unserer Kämmerei-Kasse eingezahlt werden muß

Thorn, den 8. Januar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Anmeldung der Gegenstände für die am 15. Juni d. J. in München stattfindende Kunst- und und kunstgewerbliche Ausstellung ist von Central-Comit e's bis zum 15. Februar d. J. verlängert worden

Thorn, den 10. Januar 1876.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Thorn,
1. Abtheilung,
den 10. Januar 1876, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns manns Joseph Krajewicz zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 6. Januar 1876

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer hierselbst bestellt.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 10. Februar 1876

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Verpachtung.

Das in hiesiger Stadt belegene Schützenhaus nebst Garten, Kegelbahn und Restaurationsberechtigung soll vom 1. April d. J ab auf 5 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Lizitations-Termin findet statt

am 31. Januar 1876

Nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Schützenhause.

Die Lizitations- und Kontrakts-Bedingungen können beim ersten Vorsteher, Herrn Kaufmann **Mallon** hierselbst, eingesehen oder auf Verlangen auch abschriftlich gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren mitgetheilt werden.

Thorn, den 10. Januar 1876.

Der Vorstand.
der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

J. Jeltmar,
Tanzunterricht
Anmeldungen hierzu nehme ich täglich Brückenstr. 39, 2 Tr. bereitwilligst entgegen.

1 möbl. Zimmer v rm. sof. W. Henius.

Volksgarten.

Etablissement **Holder-Egger.**
Sonnabend, d. 22. Jan. 76.
Großer
Maskenball,

arrangirt von den **14** ehemaligen Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters.
Entree à Person (Maske) 1 Thlr.
Vorverkauf 25 Sgr.
Zuschauerbillets 10 Sgr.

Holder-Egger.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich Porzellan, Fayence, Holz und Blechwaaren zum Kostenpreise und darunter aus.

Gleichzeitig sind Laden-Utensilien, Schaufenster und Thüren zu verkaufen.

G. Plinsch.

Stellensuchende aller Branchen

werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.

„Germania“, Breslau.
(Abtheilung für Stellenvermittelung.)
Gräbschner-Straße No. 14.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15 jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.
Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 170.

Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar 8 Mark, zu ½ Dtzd. 4½ Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Bestmöglichste Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufsübernahme und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht.

Leipzig, Blücherstraße 15, I.

Robert Schumann.

Copia.

Herrn Robert Schumann in Leipzig.

Erfurt, den 5. November 1875.

Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Besohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen 2c. 2c.

gez. **F. C. Gustav Esche,**
Mainzer Hofplatz 6.

Einladung zum Abonnement auf die illustr. Modenzeitungen

VICTORIA

XXV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22½ Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche f. Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende u. belehrende Original-Artikel d. beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Orig.-Illustrationen.

14tägige Ausgabe:

HAUS und WELT

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern): **2 R.-Mark.** (20 Sgr.).

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfge.** (1 Thlr. 15 Sgr)

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrirte MODENZEITUNG

III. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mrk.

Die Illustrirte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt.
Berlin.

Alle Buchhandlungen, in Thorn *Walter Lambeck*, und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

Für Mütter! Braunschweiger Kinder-Mehl, Milch-Mehl,

dargestellt von der

Extract-Fabrik Braunschweig.

Detail-Preise: Dose von 500 Gramm Mk 1. 25 ₰, „ 2½ Kilo Mk 5. 60 ₰,

aus bester frischer Milch bereitet, erfüllt alle Anforderungen, die an ein, guter Muttermilch gleiches, Nährmittel für Kinder gestellt werden können, daher vorzüglicher Ersatz der Muttermilch und von ärztlichen Autoritäten seiner ausgezeichneten Wirkungen wegen auf das Wärmste empfohlen.

Die Fabrik liefert auch in bester Qualität Baron J. v. Liebig's Kinder-Nahrung, ferner Malz-Extract rein, sowie mit Eisen, Jod, Chinin, Kalk, zu billigen Preisen.

Depot bei Herrn **Herm. Lietzau** in Danzig.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend, sowie meinen werthen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 15. d. Mts. mich hier niederlasse und Heiligegeiststr. 176 wohnen werde.

Thorn, im Januar 1876.

Wessenius,
Thierarzt 1. Kl.

Eine Wirthschaft bestehend aus 10 Mrg. Ackerland, 17 Mrg. Wiese, einem massivem Wohngebäude nebst Stallung und Scheune, Holzstall und sonstigem Zubehör in Mocker bei Thorn belegen, ehemalige Besitzung des Herrn Jakob Raatz, beabsichtige ich zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft über Pacht- wie Kaufbedingungen ertheilt der Besitzer Herr Ernst Güte in Mocker mündlich oder schriftlich.

Mittelwalde, Grafschaft Glatz, den 1. Januar 1876.

Raatz,
Bahnmeister.

Eine praktische, noch fast neue
Familien-Nähmaschine
(Orig. von Singer)
ist sehr billig zu verkaufen. Nachfragen: Neustadt Hundegasse No. 245, 1 Tr. rechts.

Astrach. Perl-Caviar
in feinster hellgrauer, wenig gesalzener Waare, empfiehlt aus allwöchentlich eintreffenden frischen Sendungen, sowie
Astr. Zuckerschooten,
Ruß. Sardinen etc.
Friedrich Schulz.
Depot
für Deutschland u. angrenzende Länder.

Ger. Lachs
empfiehlt **Oscar Neumann,**
Neustadt 83.

Heiligegeiststr. 174 ist billiger Mittagstisch, von 3 bis 6 Sgr. in und außer dem Hause, eingerichtet.

Ein Wirthschafts-Beamter mit guten Zeugnissen und mit Hof- und Feldwirthschaft vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein Grundstück am hies. Ort oder Vorstadt wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A B. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

1 Pelzmütze ist gestern Abend verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn **G. Hildebrandt.**

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau. Zu erfragen bei **Wollny,** Gerechtestr. 97.

Die bei meiner Besitzung zu Gr. Mocker gelegenen Gärten nebst Treibhaus, Wohnung, Stallung und Bodenraum sollen zum 1. April d. J. mit oder ohne zwei Morgen Ackerland anderweitig verpachtet werden.

Thorn, den 11. Januar 76, Gerechtestr. 106. **F. v. d. Lancken.**

Ein Hofhund ist zugelaufen. Kann gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden.

Neue Culmervorst. 62.

Das Haus Nr. 154 Neust. mit 6 heizbaren Räumen, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Stall, ist vom 1. April zu vermiethen und kann auch früher bezogen werden. Näheres Neustadt 126

Ein f. mbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß, s f. od. vom 15. d. Mts. zu verm. Heiligegeiststr. 172/3.

Eine kl. Wohn. u möbl. St. verm. sofort bill. Rect. **Landau,** Schülerstr. 410, 2 Tr.

Ein möbl Zimmer ist von sofort zu beziehen Gerechtestr. 118, 1 Tr.
W. Marquardt.

Die Bell-Etage Bäckerstr. 251 ist 1. April anderw. zu vermiethen bei **Gude.**

Bei **Kronfeld,** Bäckerstr 245, eine Wohnung, b stehend aus 2 großen und 2 kl. Zimmern, zu vermiethen.

Eine Kellerwohnung ist vom 1. April zu verm. Copernicusstr. 170.

Neust. Markt 145 sind vom 1. April cr. kl. Familienwohn. zu verm.

Ein Laden nebst geräumiger Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei **Kuszmink,** Neust. 95.

Die Wohnung Seglerstr. 137, eine Treppe hoch, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Alkoven nebst Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen durch
Hermann Krause.

Einen Laden, Wohnung u. Zubehör Elisabethstr. 88 zu vermiethen.

1 mbl. Zim. ist zu vrm. Bäckerstr. 214.

Eine Kellerwohnung ist v. 1. April zu verm. Schuhmacherstr. 352

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**